103 Gedichte von Joachim Ringelnatz

1933
Rowohlt
Berlin
1.—10. Tausend
Copyright 1933 by Rowohlt Verlag GmbH,
Berlin W 50
Gedruckt bei der Leipziger Verlagsdruckerei AG,
vorm. Fischer & Kürsten
Gewidmet
Frau Asta Nielsen
überall
überall ist Wunderland.
überall ist Leben.
Bei meiner Tante im Strumpfenband
Wie irgendwo daneben.
überall ist Dunkelheit.
Kinder werden Väter.
Fünf Minuten später
Sichst sich was für einige Zeit.
überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schneck behauchst,
Schrumpft er ins Gehäuse.
Wenn du ihn in Rognaf tauchst,
Sieht er weiße Mäuse.

Liedchen

Die Zeit vergeht.
Das Gras verwelkt.
Die Milch entsteht.
Die Kuhmagd melkt.

Die Milch verdirbt.
Die Wahrheit schweigt.
Die Kuhmagd stirbt.
Ein Geiger geigt.
Gelb das Wasser und der Himmel grau.  
Neben mir hockt eine alte Wachtel,  
Alte Dame oder alte Frau,  
Zähst zum zehnten Male ganz genau  
Geld aus einer Zigarettenenschachtel.

Grog tut wohl, und alte Frau tut weh.  
Ich muß fort. Ich stoße meinen Rutter  
Ungern in die trübe, gelbe,  
Ganz genau so müßgelaunte See. —

Liebe Zeit! Es ist doch stets dieselbe,  
Federmannes arme alte Mutter.

Vorm Brunnen in Wimpfen

Du bist kein du,  
Wasser. — Hättest nicht Ruh,  
Mich auszuhören.  
Ihr fließet immerzu  
Und immer weiter und möglichst weit.

Wie euch der Brunnen aus eisernen Röhren  
In den heißen Ulthäuserplatz speit,  
Erdengeläutert und ausgekühlt;  
Da ihr alte und neue Zeit  
Und den Himmel absonderzeit, —
Siehet mein dürftiges Staunen
In euch doch immerzu andre.
Immer wieder mit über den Rand gespült,
Fängt es aus eurem Raumen
Nur eines auf: W andre!
Von euch möchte ich trinken.

Ihr würdet laut, wenn ihr stehen bliebt,
Ihr würdet trüb. Ihr würdet verweilend
Faulen und stinken.

Was küm mert's euch, daß ein Mensch euch liebt.
Dauernd zerteilt euch selber entleidend,
Seid ihr getrieben ein treibendes
Ganzeß, rein Bleibendes.

An der Alten Elster

Wenn die Pappeln an dem Uferhange
Schrecklich sich im Sturme bogen,
Hu, wie war mir kleinem Kinde hange! —
Dro hend gelb ist unten Flüß gezogen.

Jenseits, an der Pferdeschwemme,
Jog einmal ein Mann mit einer Stange
Eine Leiche an das Land.
Meine Butterbemme
Biß ein Hund mir aus der Hand. —
O wie war mir hange,
Als der große Hund plötzlich neben mir stand!
Längs des steilen Abhangs waren
Büsche, Höhlen, Übergangsgesahren. —

Dumme abenteuerliche Spiele ließen
Mich nach niemand anvertrauten Träumen
Allzuoft und allzulange
Schulzeit, Gunst und Förderndes versäumen. —
Husewind beugte die Pappelriesen.
O wie war mir bange!

Pappeln, Hang und Fluss, wo dieses Kind
So viel heimlichstes Erleben hatte,
Sind nicht mehr. Mir spiegelt dort der glatte
Asphalt Wolken, wie sie heute sind.

Wer hört ein Stäubchen lachen?

Stäubchen stob durch die Stube.
Dort saß ein kleiner Bube
(Der Stäubchen wie ein Riese erschien)
Vor einem Stadtplan von Berlin.

Stäubchen lachte: „Berlin ist klein!“
Drang in Büschens Nase hinein
Und ließ sich von dem Riesen
Wieder ins Weltall niesen.
Morgenwonne

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wässer lockt. Die Seife lacht.
Es dürstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Lassen macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wechs
Betteln mich „Euer Gnaden“.

Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasehügelbeben
Ein ungeheuer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.

Humpelnde Welt

Es bleibt nicht aus, daß man den Mut verliert,
Wenn man schon längere Zeit mit seinen wunden
Füßen herumexperimentiert.
Ich hatte noch immer nicht den richtigen Schuh,
Die richtige Sohle, die richtige Salbe gefunden;
Ich sah — fast getrööstet — anderen Humpelnden zu.

Und kam ein Morgen, ein kalter, unangenehmer,
Der hatte — mir günstig — mir freudige Post besichert.
Ich humpelte weinwärts, aber ich hinkte bequemer
Als sonst. Und fand alles Leben so lebenswert.
Ich glaube: es schneite, donnerte, regnete,
Rauchte — aber für mich nicht bestellt.
Mir lächelte alles, was mir begegnete.
Auch du kannst so schön sein, humpelnde Welt.

Fand meinen einen Handschuh wieder
Als ich den einen verlor,
Da warf ich den andern ins Feuer
Und kam mir wie ein Verarmter vor.
Schweinslederne sind so teuer.

Als ich den ersten wiederfand:
Shake hands, du lederes Luder!
Dein eingeäschterer Bruder
Und du und ich —: Im Dreiverband
Da waren wir reich und mächtig.
Jetzt sind wir niederträchtig.

Einer meiner Bürsten
Deine Borsten wurden weiche Haare,
Meine drohen auszugehn.
Zweimal im Verlauf der dreißig Jahre
Hab ich dich bewundernd angesehen.

Einmal, als du ganz neu warst,
Und jetzt, da mein Zufall sich besinnt,
Daß die Zeit verrinnt und das Gefühl gerinnt. — —
Drei Jahrzehnt, in denen du mir treu warst.
Gibt sich Freude uns so zum Bequemen,
Daß wir sie als selbstverständlich nehmen,
Dann steht's schlimm.

Schäme ich mich, einen Bart zu küssen,
Der jahrzehntelang meinen Dreck hat küssen müssen?
Alte Kleiderbürste, Küßchen! nimm!

Meine Schuhsohlen

Sie waren mir immer nah,
Obwohl ich sie selten sah,
Die Sohlen meiner Schuhe.

Sie waren meinen Fußsohlen host.

An ihnen klebt ewige Unruhe,
Und Dreck und Blut und vielleicht sogar Gold.

Sie haben sich aufgerieben
Für mich und sahen so selten das Licht.

Wer seine Sohlen nicht lieben
Kann, liebt auch die Seelen nicht.

Mir ist seit einigen Tagen
Das Herz so schwer.
Ich muß meine Sohlen zum Schuster tragen,
Sonst tragen sie mich nicht mehr.
Die Litsfässäulen

Es stehen die Litsfässäulen
Verstreut, den Leuchttürmen gleich,
Und lassen vom Wind sich umheulen
Und werden im Regen ganz weich.

Und rufen und locken und preisen
Aus buntem und grollem Papier
Und drohen und stechen und heißen
Und lügen noch schlimmer als wir.

Früh lehnt ein Mann eine Leiter
An das, was Litsfäß erstand.
Er reißt ihr vandalisch doch heiter
In Feßen das bunte Gewand.

Nachdem er sie darauf bekleistert —
Als brächte ihn Nacktes in Zorn —
Klebt er ihr wieder begeistert
Viel Buntes auf Hinten und Born.

Theater... — Auktion... — Zigaretten... —
Wohltätigkeits... — Raubmord... — Und Sport
Proteste... — Amtliche... — Betten... —
Kurz alles in Bild oder Wort.

Ich lese das ernst ohne Pause.
Mich interessiert so was sehr.
Und meiner Frau sag' zu Hause
Ich alles dann auswendig her.
Ihr Sinn für Romane, Gedichte
Und Zeitungen ist nicht so groß.
Sie hört meine Litsfaßberichte,
Und abends ziehn wir dann los.

Und wie, wie in Sturm und Wellen,
Die Litsfaßsäulen starr stehn,
So sollen am Aktuellen
Auch wir nicht etwa achtlos vorübergehn.

draußen schneit’s

Wir hatten ein Schaukelpferd vorher gekauft.
Aber nachher kam gar kein Kind.
Darum hatten wir damals das Pferd dann Bubi
getauft. —

Weil nun die Holzpreise so unerschwinglich sind;
Und ich nun doch schon seit Donnerstag
Nicht mehr angestellt bin, weil ich nicht mehr mag;
Haben wir’s eingeteilt. Und zwar:
Die Schaukel selbst für November,
Kopf und Beine Dezember,
Rumpf mit Sattel für Januar.

Ich gehe nie wieder in die Fabrik.
Ich habe das Regelmäßige dick.
Da geht das Künstlerische darüber abhanden.
Wenn die auch jede Woche bezahlen,
Aber nur immer Girlanden und wieder Girlanden
Auf Spucknäpfen malen,
Die sich die Leute doch nie begucken,
Im Gegenteil noch drauf spucken,—
Das bringt ja ein Pferd auf den Hund.

Als freier Künstler kann ich bis mittags liegen
bleiben.—Na und die Frau ist gesund.

Es wird sich schon was finden, um Geld beizukriegen.
Anna und ich haben vorläufig nun
Erst mal genug mit dem Bubi zu tun.
Rumpf zersägen, Beine raübren, Kräne ausreißen, Fell abschälen.
Darüber können Wochen vergehen.
Das will auch gelernt und verstanden sein,
Sonst kann man sich daran zu Tode quälen.
Solches Holz ist härter als Stein.
Dann spalten und Späne zum Anzünden schneiden
Und tausenderlei.
Aber das tut uns gut, uns beiden,
Sich mal so körperlich auszuschwören.

Außerdem kann man ja dabei
Ganz bequem auf dem Sofa sitzen;
Raucht seine Pfeife, trinkt seinen Tee,
Und vor allem: Man ist eben frei!
Man hat sein eigenes Atelier.
Man hat seinen eigenen Herd;
Da wird ein Feuerchen angemacht —
Mit Bubipferd —,
Daß die Esse kracht.
Und die Anna singt, und die Anna lacht.
Da können wir nach Belieben
Die Arbeit auf später verschieben.

Denn wenn man das Gas uns sperren läßt
Oder kein Bier ohne Bargeld mehr gibt,
Dann kriechen wir gleich nach Mittag ins Nest
Und schlafen, solange es uns beliebt.

Freisich: Der feste Lohn fällt nun fort,
Aber die Freiheit ist auch was wert.
Und das mit dem Schaukelpferd
Ist jetzt unser Wintersport.

Ein ganzes Leben

,,Weißt du noch,“ so frug die Eintagsfliege
Abends, ,,wie ich auf der Stiege
Damals dir den Käsekrümel stahl?"

Mit der Abgeklärtheit eines Greises
Sprach der Fliegenmann: ,,Gewiß, ich weiß es!“
Und er lächelte: ,,Es war einmal —“

,,Weißt du noch“, so fragte weiter sie,
,,Wie ich damals unterm sechsten Knie
Fene schwere Blutvergiftung hatte?“ —

,,Leider“, sagte halb verträumt der Gatte.
,,Weißt du noch wie ich, weil ich dir größte, 
Fliegenlein-Selbstmord verüben wollte?? —
Und wie ich das erste Ei gebärt?? —
Weißt du noch, wie es halb sechs Uhr war?? —
Und wie ich in Milch gefallen bin?? — —

Fliegenmann gab keine Antwort mehr, 
Summte leise, müde vor sich hin:
,,Lang, lang ist's her — — lang — — —”

Die Krähe

Die Krähe lacht. Die Krähe weiß,
Was hinter Bogelscheuchen steckt,
Und daß sie nicht wie Huhn mit Reis
Und Curry schmeckt.

Die Krähe schnupft. Die Krähe bleibt
Nicht gern in einer Nähe.
Dank ihrer Magensäure schreibt
Sie Runen. Jede Krähe.

Sie torkelt scheue Ironie,
Flieht souverän beschaulich.
Und wenn sie mich sieht, zwickert sie
Mir zu, doch nie vertraulich.
Meine Musca Domestica

Hoch soll sie leben!
Auch tief darf sie leben,
Meine Stubenfliege in der Winterzeit.
Alle Sauberkeit
Darf sie schwarz verkleben.

Was mag sie denken?
Was mag sie lenken,
Wenn sie scheinbar sinnlos auf dem Frühstückstisch
Zwischen Braten, Käse, Milch und Fisch
Immer unbehelligt flugwirr flieht,
Aber plötzlich einen Tischtuchfleck beehrt,
Wo kein Mensch etwas Besonderes sieht?

Ist ein Krümelchen wohl eines Totschlags wert!?
Mag sie meinetwegen
Ihre Eier legen
Wann, wohin und wieviel ihr beliebt!

Immer noch studiere
Ich am kleinsten Tiere:
Welche himmelhohen Rätsel es gibt.

Giraffen im Zoo

Wenn sich die Giraffen recken,
Hochblaub sucht die spitzige Junge,
Das ihnen so schmeckt, wie junge
Frühlingskartoffeln mit Butter mir schmecken.
Hohe Hälse. Ihre Flecken
Sehen aus wie schön gerostet.
Ihre langsame und welche
Rührend warme Schnauze kostet
Von dem Heu, das ich nun reiche.

Lauscht ihr Ihr nach allen Seiten,
Sucht nach wild vertrauten Tönen.

Da sie von uns weiter schreiten,
Träumt in ihren stillen, schönen
Augen etwas, was erschüttert,

Hoheit. So, als ob sie wüßten,
Daß nicht Menschen, sondern daß ein
Schicksal sie jeht anders füttert.

Seehund zum Robbensäger

„Ich bin ein armer Hund.
Ich habe keine Brieftasche. Im Gegenteil:
Man macht aus mir welche; sehr wohlseit.
Und Wohlseit ist Schund.

Taten wir jemals Menschen heißen?!
Im Gegenteil: Jedes menschliche Kind
Wird uns, wenn wir auf des Lande sind,
Mit Steinen totschmeißen.
Wie ihr Indianer und Neger
Nicht glücklich für sich leben ließ,
Stellt ihr uns nach und schießt
Uns nieder. Für Bettvorleger!

Wo ihr Menschen Freischönes erschaut,
Öffnet ihr, staunend, euren Rachen.
Warum erstrebt ihr es nicht, euch vertraut
Mit den Tieren zu machen?

Wilde Tiere haben allein, was neu
Und friedlich war, anfangs unsicher zu.
Wer nahm den wilden Tieren die Ruh?
Wer gab ihnen zur Angst die Wut?

Der Mensch verkaufte Instinkt und Scheu.
Das Tier ist ehrlich und deshalb gut.“

Thar

Als ich abends den Zoo verließ,
Entdeckte ich noch ein Tier. Das hieß
Thar,
Himalaja. Es war
Wunderbar.

Seines Felles langseidenes Haar
Legte ein Wind bald sohin bald sohin.
Es hatte wonnige Farben in Braun.
Das Tier schien mir durch die Seele zu schaun
Und weiter und fernhin, doch wohin?
— Himalaja — Himalaja —
Der, die oder das Thar? —
Wie ernst ich vor dem Käfig war.

Leere Nacht

Es ließ ein Huhn sich braten.
Ich roch es. Doch es lockte nicht.
Mich grüßten zwei Soldaten.
Sie hatten kein Gesicht.

Ich schritt an Licht und Scheinen
Vorbei. Und schritt. Und schritt vorbei.
Ich sah ein Mädchen weinen.
Doch meine Brille ging entzwei.

Ein Bogen strich die Geige.
Und Stumme tranken Luft.
Mich streiften nasse Zweige.
Und irgend jemand sagte „Schuft“.

Bin beinahe überfahren.
Das Auto hat mich ausgelacht.

Wo meine Freunde wohl waren
In dieser gottvergessenen Nacht?
Jimmermädchen

Die Jimmermädchen der Hotels,
Die meine Betten schlagen und dann glätten,
Ach wenn sie doch ein wenig Ahnung hätten
Vom Unterschiede zwischen Polster und Fels.
Ach wüssetet ihr, wie süß ihr für mich ausseht
Im Arbeitskleid, ihr Engel der Hotels!

Wenn wirklich eine heimlich mit mir ausgeht,
Dann trägt sie Seide und trägt sogar Pelz,
Sei's auch nur Wunderwandlung Hasenfells.

Dann im Café krümmt ihr beim Tasseheben
Den kleinen, roten Finger nach Manier.

Und du merkst nicht, wie gern ich doch mit dir
Nur eine Stunde möchte unmanierlich leben.
Und würde dann — nebst Geld — als Souvenir
Ein schließend, stilles, zartes Streicheln geben.

Und würdet ihr des Streicheln doch nicht spüren.
Denn ihr bedient nur Nummern an den Türen.

Und wenn sie schlichte Ehre eng verschließen,
Dann dienen sie, da andere genießen.

Hab ich euch tausendmal in Korridoren
Heiß zugeschnürt und heißer angesehn,
Was ich erträumte, war voraus verloren.
Denn meine Liebe könnt ihr nicht verstehn.
Der Mann, der meine Schuhe putzt
Am Bahnhofplatz,
Hat abends, wenn er die Trambahn benutzt,
Neben sich einen Schatz.

Wie gern würde ich diesem Kind
Auch mal die Schuhe reinigen.
Jedoch sie sagt: „Baron, Sie sind
Ein dickes Schweinigen.“

Weil mir das Titelchen „Baron“
Nicht zukommt, noch mir nütz,
Gab ich heute großen Ertralohn
Dem Mann, der meine Schuhe putzt.

Belauschte Frau

Doch ihr Gesicht,
Das sah ich nicht.
Nur Beine, Rock, gebeugten Rücken,
Ein nasses Stück vom Schürzenhang.

Das alles lebte sich beim Bücken
Und Wenden unterm Küchensicht.

Ich aber stand im dunklen Gang,
Sah nach den unbewachten Beinen
Unter des hochgerutschten Rockes Saum.
Zwei sichre Arme dachte sich mein Traum.
Nur ihr Gesicht, das sah ich nicht.
Doch etwas war, als wäre es zum Weinen.

Kein Laut, kein Wort. —
Es ist auch nichts Zunennendes gewesen.
Ich aber weiß: Als ich den Gang verließ,
Schlich ich ganz innig leise fort,
Und war betrübt, als ich doch einen Besen
Umstieß.

Die Lumpensammlerin

Hält sie den Kopf gesenkt wie ein Ziegenbock,
Ihre Gemüsenase,
Ihr spitzer Höcker, ihr gestückelter Rock
Haben die gleiche farblose Drecksymphonie
Der Straße.
Mimikry.

Selbständig krabbeln ihre knöchernen Hände
Die Gosse entlang zwischen Rebriech und Schlamm,
Finden Billette, Nadeln und Hörngegenstände,
Noch einen Knopf und auch einen Kamm.

Über Speichel und Rog zittern die Finger;
Hundesötel werden wie Pferdebünger
Sachlich beiseitegeschoben.
Lumpen, Kork, Papier und Metall werden auf-
gehoben,
Stetig — stopf — in den Sack geschoben.
Der Sack stinkt aus seinem verbuchteten Leib.
Er hat viel spitzere Höcker.
Er ist noch ziegenböcker
Als jenes arg mürbe Weib.

Schlurfend, schweigsam schleppst sie, schleift sie die Bürde.

Wenn sie jemals niesen würde,
Was wegen Verstopfung bisher nie geschah,
Würde die gute Alte zerstäuben
Wie gepusteter Paprika. —

Und was würde übrighleiben?
Eine Schnalle von ihrem Rock,
Sieben Stecknadeln, ein Berlock,
Bergoldet oder vernickelt.
Vielleicht auch: Vielmals eingewickelt
Und zwischen zwei fettigen Pappen:
Fünfzig gültige, saubere blaue Lappen.

Jergendwo würde ein Stall erbrochen,
Fände man sortiert, gestapelt, gebündelt, umschnürt
Lumpen, Stanniol, Strumpfenbänder und Knochen.

Was hat die Hexe für ein Leben geführt?
Vielleicht hat sie Lateinisch gesprochen.
Vielleicht hat einst eine Jofe sie manifürt.
Vielleicht ist sie vor tausend Jahren als Spulwurm
Durch das Gedärms eines Marsbewohners gekrochen.
Aus dem Tagebuch eines Bettlers

Ich klingelte. Ich bettelte um Brot.
Um alte Sachen.

Ich beschrieb anschaulich die Not.
Ich kann so eine sämmerliche Miene machen.
Meine Familie sei teils hungrig, teils tot.

Nur ein kleines, harten, verschimmeltes Restchen Brot,

Womit ich eigentlich Geld meinte.

Der Herr verneinte.

Ich versuchte diverse Gebärden.
Ich kann so urplötzlich ganz mager werden.
Ich taumelte krank.
Ich — krank.

Da wurde ich gepackt.

Fünf Minuten später war ich nackt.

In einer Wanne im Bad
Bei dreißig Grad.

Ich weinte. — Ich wusste:
Hier halb kein Beteuern.
Man sing an, meine Kruste
Herunterzuscheuern.
Dieser Herr war ein Schelm.
Ich wurde auf die Straße gestoßen.
Ich fand mich in schwarzen Hosen, Lackschuhen, Frack und Tropenhelm.
Ich fand kein Geld. — Mir wurde bang,
Ich fand nur ein Trambahn-Abonnement.

Und ich ging auf die Reise,
Fuhr mit der Sechzehn stundenlang
Immer im Kreise.

Was halfen die noblen Sachen?
Ich bettelte. Probeweise.
Ich kann so eine kummervolle Miene machen.
Aber die Leute begannen zu lachen
Und die Haltestelle zu verpassen.

Ich fand auf einen Schlager.
Ich wurde urplötzlich ganz mager.
Ich wurde gewaltsam aus der Trambahn heruntergelassen.

Da waren die Anlagen und Gassen
Auf einmal ganz traurig und fremd.

Als ich aus dem Pfandhaus kam,
Trug ich nur noch Hose, Barsfuß und Hemd.
Ich musste mir einen Anzug leih'n.
Ich ging mit der Gräfin Mabelle,
Die eigentlich eine Büßtmamsell
Fist und gesucht wird, in ein Hotel.
Wir speisten: Hirschbraten mit Knoblauch.
Wir sangen zu zwei'n:
„Wer hat uns getraut —...
Und zuletzt, ganz laut:
„Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein..."

Gesellenstück

Mahagoni auf Eiche furniert.
Deckel sauber scharniert.
Alle Bretter gefedert, gespundet.
Die Ecken fein weich gerundet.
Die Seitenwände mit tiefgeschnittenen
Weintrauben und Schellschienen geziert.
Das war bei Weber in Osnabrück
Mein Gesellenstück.

Selbst Wasmann und Peter sagten 1910:
Solch einen Sarg hätten sie noch nie gesehen.

Ohne mich rühmen. Das soll einer machen.
Und dabei alles selber gemacht.
Die Griffe kupfergeschmiedete Drachen,
Die Füße gedrechselt (((Acht, sach, Pracht, lacht,
gedacht)),
Auf den Deckel in Rundschrift sein säuberlich Eingebrannt: „Sarg für Frau (Doppelpunkt Strich)“.

Inwendig ein roshaarpolstertes Bett, Rosa Pünktchen auf Gelb-Violett.
Ich habe manchmal des Studiums wegen Vierrundzwanzig Stunden darin gelegen.
Da war ein durch schöne Bilder verdecktes Speiseregal zur linken Hand,
Wo Camembert, Zwieback und Butter stand
Und Trockengemüse und Eingewecktes.

Auf den leisesten Druck mit der Zehe im Schlaf löste sich zu Füßende ein Kinematograph
Und zeigte abwechselnd „Brudermord“
Und „Torpedoangriff an Steuerbord“.
Alle zwei Stunden von selbst automatisch Spielte ein Grammophon ganz zart:
„Ich bin der Doktor Eisenbart.“
Außerdem roch es dort sehr sympathisch Nach Moschus, Kampfer und kalter Küche.
Von wegen die Leichengerüche.

Und dann die Technik und das Komfort:
Kalender, das Telefon rechts am Ohr,
Auch ein kleines, versilbertes Nachtgeschirr.
Und Wasserstandglas und Thermometer.
Kurz, herrlich! herrlich! — Wasmann und Peter hätten mir glattweg fünftausend Mark
Und doppelt so viel gezahlt für den Sarg.  
Und das war damals ein Geld, wenn man’s denkt.

Aber ich hänge nicht so am Golde. —  
Und so hab ich ihn dann meiner Tante Josef  
Zum 70. Geburtstag geschenkt.

Abendgebet einer erklärten Negerin

Ich suche Sternengesunkel.  
All mein Karbunkel  
Brennt Sonne dunkel.  
Sonne drohet mit Stich.

Warum brennt mich die Sonne im Zorn?  
Warum brennt sie gerade mich?  
Warum nicht Rorn?

Ich folge weissen Mannes Spur.  
Der Mann war weiss und roch so gut.  
Mir ist in meiner Muschelschnur  
So neiligé zu Mut.

Kam in mein Wigwam  
Weit übers Meer,  
Seit er zurückchwamm,  
Das Wigwam  
Blieb leer.
Drüben am Walde
Hängt ein Guruh — —

War in nur halde
Hängurst auch du.

Die Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da verzichteten sie weise
Dann auf den letzten Teil der Reise.

An Land

Wir sind betrunken wie die Wellen
Im Stillen Ozean.
Das hat uns armen Gesellen
Der Whisky angetan.

Wir gießen stür in das Leben
Wie ein gekochter Fisch.
Wenn wir uns jetzt erheben,
Liegen wir unter dem Tisch.

So bleiben wir besser noch sitzen
Und trinken immer noch mehr.
Und unsere Nasen schwien
Sehr.
Wir wollen alle, alle nur noch lassen
Und brüllen wie ein Kind,
Daß wir den Leuten gefallen,
Die nüchtern sind.

Manila

Als ein altes Tau durch derbe,
Doch verständnisarme Hände glitt,
Sagte eine Stimme: „Bob, ich sterbe,
Ehe Land in Sicht. Und du stirbst mit."

Noch bevor die Stimme Antwort kriegte,
Kämpften sie: Vollschiff gegen Orkan.
Hatten oft gekämpft, bis eines siegte.
Und das andre war dann abgetan.

Nur ein Treibstück wurde aufgesunden.
Daran hingen kalt, erfrönt, blau
Zwei alte Matrosen, angebunden
Mit einem alten Tau.

Seemannsgedanken übers Ertrauen

Ich sterbe. Du stirbst. Er stirbt.
Viel schlimmer ist, wenn ein volles Faß verdirbt.
Aber auch wir wollen erst ausgetrunken sein.
Besauft euch beizeiten.

3 Ringelnatz - Gedichte
Alle Flüssigkeiten
Finden sich wieder ins Meer hinein,
Wo wir den Schwämmen gleich sind,
Wo uns nichts gebrecht,
Weil wir weich sind.
Und wenn man in eine Leiche sticht:
Sie fühlt es nicht.
Wird mich nie mehr acht Glasen wecken,
Will ich gerne den Fischen wie Hackfleisch mit Rührei
schmecken.

Weil das mit Sinn so geschieht,
Denn die haben gewiß nicht vergessen,
Wieviel Schollen wir in uns hineingefressen.
Nur bei den Würmern im Sarg ist ein Unterschied.
Wenn uns der Haifisch beim Wickel kriegt —
Das müßte mal einer malen!
Was da wohl alles so unten beisammenliegt —
Zerbrochene Schiffe, Krebsen und Amphibienentenaten.
Frisch eroffen also und nicht gesammert,
Aber natürlich auch nicht zu übereilt;
Wer sich nicht tapfer noch an die letzte Handuhle
klimmert,

Der ist im Leben nie um die Hörn gesaßt.
Ein Schuft, wer mehr stirbt, als er sterben muß!

Aber muß es sein, dann nicht schüchtern.
Erwachsen ist auch ein Genuss,
Und vielleicht wird man dann nie mehr nüchtern.
Denn nur über das Fleisch und die Knochen
Weiß man was, offenbar.
Aber sonst hab' ich noch keinen gesprochen
Der richtig ersoffen war.

Matrosensong

Herr Steuermann, ach Steuermann,
Mein Herz ist gar so schwer.
,,So bind ein gut Stück Eisen dran
Und wirf es über Bord ins Meer."

Ob meine schwangere Liebste weint?
Eine Trän? Zwei Trän? Drei Trän?
Ho! Meine krumme Mutter meint,
Ich sei ein reicher Kapitän.

Ist Mutters Haus mit Stroh gedeckt,
Wie sie sich freuen kann.
Doch wie ein Sturm mit Branntwein schmeckt,
Das geht sie einen Hundsdreck an.

Die Weihnachtsfeier des Seemanns Kuttel Datteldu

Die Springburn hatte festgemacht
Am Petersenkai.
Kuttel Daddeldu jumpte an Land,
Durch den Freihafen und die stille heilige Nacht
Und an dem Zollwächter vorbei.
Er schwenkte einen Bananensack in der Hand.
Damit wollte er dem Zollmann den Schädel spalten.
Wenn er es wagte, ihn anzuhalten.
Da flohen die zwei voreinander mit drohenden Reden.
Aber auf einmal trafen sich wieder beide im König von Schweden.

Daddeldus Braut liebte die Männer vom Meere,
Denn sie stammte aus Bayern.
Und jetzt war sie bei einer Abortsfrau in der Lehre,
Und bei ihr wollte Kuttel Daddeldu Weihnachten feiern.

Im König von Schweden war Kuttel bekannt als Krakeler.
Deswegen begrüßte der Wirt ihn freundlich: "Hallo old sailor!"
Daddeldu liebte solch freie, herzhafte Reden,
Deswegen beschenkte er gleich den König von Schweden.

Er schenkte ihm Feigen und sechs Stück Klibri
Und sagte: "Da nimm, du Affe!"
Daddeldu sagte nie "Sie".
Er hatte auch Wanzen und eine Masse
Chinesischer Tassen für seine Braut mitgebracht.
Aber nun sangen die Gäste "Stille Nacht, Heilige Nacht",
Und da schenkte er jedem Gast eine Tasse
Und behielt für die Braut nur noch drei.
Aber als er sich später mal darauf setzte,
Gingen auch diese versehentlich noch entzwei,
Ohne daß sich Daddeldu selber verlegte.
Und ein Mädchen nannte ihn Trunkenbold
Und schrie: er habe sie an die Beine geneckt.
Aber Daddeldu zahlte alles in englischen Pfund in Gold.

Und das Mädchen steckte ihm Christbaumkonspekt
Still in die Taschen und lächelte hold
Und goß noch Genever zu dem Gin ka mit Nunn in den Sekt.

Daddeldu dacht an die wartende Braut.
Aber es hatte nicht sein gesollt,
Denn nun sangen sie wieder so schön und so laut.
Und Daddeldu hatte die Manzen noch nicht verzollt,
Deshalb zahlte er alles in englischen Pfund in Gold.

Und das war alles wie Traum.
Möglich brannte der Weihnachtsbaum.
Möglich brannte das Sofa und die Tapete,
Kam eine Marmorplatte geschwirrt,
Rannete der große Spiegel gegen den kleinen Wirt.
Und die See ging hoch und der Wind wehte.

Daddeldu wankte mit einer blutigen Nase
(Nicht mit seiner eigenen) hinaus auf die Straße.
Und eine höhnische Stimme hinter ihm schrie:
„Sie Daddel Sie!“
Und links und rechts schwirrten die Kolibri.
Die Weihnachtskerzen im Pavillon an der Matten-
twiete erloschen.
Die alte Abortfrau begab sich zur Ruh.
Draußen stand Daddelsdu
Und suchte für alle Fälle nach einem Groschen.
Da trat aus der Tür seine Braut
Und weinte laut:
Warum er so spät aus Honolulu käme?
Ob er sich gar nicht mehr schäme?
Und klappste die Tür wieder zu.
An der Tür stand: „Für Damen“.

Es dämmerte langsam. Die ersten Künden kamen,
Und stolperten über den schlafenden Daddelsdu.

Die Kartenlegerin

Das Schiff war schon im Hafen leck.
Man befferte an dem Schaden.
Das Schiff hatte Fässer geladen
Und Passagiere im Zwischendeck.

Mittags stieg eine Negerin
In das Matrosenlogis.
Sie wäre Kartenlegerin,
Bedeutete sie.

„Two shillings“ — oder ein Kleidungsstück,
Sie zeigte auf wollene Sachen.
So eine weiß manchmal, wie man sein Glück
Kann machen.
Sie redeten voreinander dumm,
Gaben der Alten zu laufen,
Drückten ihr lachend am Busen herum
Und ließen sie dann laufen.

Nachtshockte die alte, schwarze Kuh
An Deck zwischen Fässern und Tauen.
Vor ihr lag Kuttel Daddelbu
Dienstmüde und dachte an Frauen.

Da legte die Karteneagerin
Die Karten, die ihn betrafen,
An Deck und murmelte vor sich hin.
Kuttel war eingeschlafen.

Sie murmelte Worte in den Wind.
Das Schiff fing an zu rollen.
Das Schiff und die Menschen darauf sind
Verschollen.

Trüber Tag

Zu Hause heulten die Frauen:
Das tote Kind sah aus wie Schnee.
Wir gingen, nur mein Bruder und ich, in See.
Dem Wetter war nicht zu trauen.
Wir fischten lauter Tränen aus dem Meer,
Das Netz war leer.
Leise Maschinen

Einsam auf dem Hügel
Kreisen vier Windmühlenflügel,
Mahlen.
Weit ins Meer führen Steine.
Dort rollt ein Leuchtturm seine
Strahlen.

Derweilen sich das dreht,
Kämpft irgendwo ein Schiff in Not,
Letzt anderswo ein müdes Gebet
Um das tägliche Brot.

Und schweigend wandert zur selben Stund
Der Zeiger der Uhr im Rund.

Nacht ohne Dach

Nacht ohne Dach. — Nacht mit Lichtern. —
Café-Garten am Rande der Stadt, —
Wo jeder Gegenstand die Seele von Dichtern
Oder versöhnende Hilflosigkeit hat.

Und Menschen kommen und gehen.
Und es lügt ein Getu und Getön.
Aber Tischtücherzipfel wehen,
Und das ist schön!

Und dann ist auch schön: ein Paar
Verliebter Jugend. —
Nacht ohne Dach . . .
Erinnerung, rufe nicht wach,
Wie schlimm eine Nacht ohne Dach
Einst für mich war.

Warten auf Weißnichtwas

Ein Leierkasten wringt sich aus.
Es klingt nach Leben und Sterben.
Im Schutt im Winkel hintern Haus
Liegen häßliche Scherben.

Am Fenster quält sich ein winziges Tier,
Läuft immer dieselbe Schleife.
Es klingelt. — Ein Armer bietet mir
Schnürsenkel an. Oder Seife.

Es ist nichts neu und nichts verstellt
An meinen Gegenständen.
Nichts lockt mich hinaus in die Außenvelt.
Nichts hält mich hinter vier Wänden.

Lustig quasselt

Lustig quasselt der feichte Bach.
Scheinchen scheppern darüber flach.
Stumm gegen die Wellchen steht ein Stein,
Sieht — wie mir scheint —
Ernst aus und verweint.

Denn es macht traurig, unbequem zu sein.
Sommerfrische

Zupf dir ein Wölkchen aus dem Wolkenweiß,
Das durch den sonnigen Himmel schreitet.
Und schmücke den Hut, der dich begleitet,
Mit einem grünen Reis.

Verstecke dich faul in die Fülle der Gräser.
Weil's wohl tut, weil's frommt.
Und bist du ein Mundharmonikabläser
Und hast eine bei dir, dann spiel, was dir kommt.

Und laß deine Melodien lenken
Von dem freigegebenen Wolkengezupf.
Bergiß dich. Es soll dein Denken
Nicht weiter reichen, als ein Grashüpferhupf.

Entschuldigungsbrief

Mein lieber O., als ich am andern Tag
Erwachte, wuuste ich nicht mehr Genaues.
Ich hab ein rotes Auge, Ruth ein blaues.
Wie sich das zugetragen haben mag!!

In meinem Anzug klebt ein Pfund Spinat.
Wie kam das nur? Ich weiß nur noch, daß Deine
Frau oder Oscar's in den Spiegel trat.
Doch wer goss Hermann Suppe auf die Beine?
Ich gebe zu, daß ich den Anlaß gab.
Ich war besoffen wie noch nie seit Wochen.
Verzeih mir, was ich gez, zer- und verbrochen
Und daß ich Fips mit Wachs betrüfset hab'.

Nun sind wir alle plötzlich jäh entzweit
Und waren Freunde, die nie besser finden.
Man sollte bei solch reicher Festlichkeit
Lieber mehr essen und sich überwinden.

Wie war die Bovle gut und der Fasan!
Vorbei. — Am liebsten würd' ich mich erhängen. —
Verdammt nicht ganz den, der das Porzellan
Euch gern ersehein will. Ohne sich aufzudrängen.

Das Geseires einer Aftermieterin

Meine Stellung hatte ich verloren,
Weil ich meinem Chef zu häßlich bin.
Und nun habe ich ein Mädchen geboren,
Wo keinen Vater hat, und kein Rinn.

Als mein Vormund sich erhängte,
Besäß ich noch das Krepddishingewand,
Was ich später der Anni schenkte.
Die war Masseuse in Helgoland.

Aber der bin ich nun böse.
Denn die ließ mich im Stich.
Und die ist gar keine Masseuse,
Sondernd geht auf den —.
Mir ist nichts nachzusagen.
Ich habe mit einem Zahnarzt verkehrt.
Der hat mich auf Händen getragen.
Doch ich habe mir selber mein Glück zerstört.

Das war im Englischen Garten.
Da gab mir's der Teufel ein,
Daß ich — um auf Gustav zu warten —
In der Nase bohrte, ich Schwein.

Gustav hat alles gesehen.
Er sagte: das sei kein Benehmen.
Was hilft es nun, mich zu schämen.
Ich möchte manchmal ins Wasser gehn.

Das Mädchen mit dem Muttermal

Woher sie kam, wohin sie ging,
Das hab' ich nie erfahren.
Sie war ein namenloses Ding
Von etwa achtzehn Jahren.
Sie küßte selten ungestüm.
Dann duftete es wie Parfüm
Aus ihren keuschen Haaren.

Wir spielten nur, wir scherzten nur;
Wir haben nie gesündigt.
Sie leistete mir jeden Schwur
Und floh dann ungekündigt,
Entschloß mit meiner goldnen Uhr
Am selben Tag, da ich erfuhre,
Man habe mich entmündigt.

Verschwunden war mein Siegelring
Beim Spielen oder Scherzen.
Sie war ein zarter Schmetterling.
Ich werde nie verscherzen,
Wie vieles Goldene sie stahl,
Das Mädchen mit dem Wuttermal
Zwei Handbreit unterm Herzen.

Mißmut

Ein Rauch verweht.
Ein Wasser verrinnt.
Eine Zeit vergeht.
Eine neue beginnt.
Warum? Wozu?
Denk' ich dein Fleisch hinweg, so bist
Du ein dünntrauriges Knochengerüst,
Allerschönstes Mädchen du.

Wer hat das Fragen ausgebracht?
Unsere Not.
Wer niemals fragte, wäre tot.
Doch kommt's drauf an, wie jemand lacht.
Bist du aus schlimmem Traum erwacht,
Ist eine Postanweisung da,
Ein Telegramm, ein guter Brief, —
Du atmest tief
Wie eine Ziehharmonika.

Schnee

Zwischen den Bahngleisen
Verbrannt sich morgenroter Schnee. — —
Artisken müssen reisen
Ins Gebirge und an die See,
Nach Leipzig — und immer wieder fort, fort.
Nicht aus Bergnügen und nicht zum Sport.
Manchmal tut's weh.

Der ich zu Hause bei meiner Frau
So gern noch wochenlang bliebe;
Mir schreibt eine schöne Dame:
„Komm zu uns nach Oberammergau.
Bei uns ist Christus und Liebe,
Und unser Schnee leuchtet himmelblau.“ —
Aber Plakate und Zeitungsreklame
Befehlen mich leider nicht dort-
Sondern anderwohin. Fort, fort.

Der Schnee ist schwarz und traurig
In der Stadt.
Wer da keine Unterkunft hat,
Den bedaure ich.
Der Schnee ist weiß, wo nicht Menschen sind.
Der Schnee ist weiß für jedes Kind.
Und im Frühling, wenn die Schneeglöckchen blühn,
Wird der Schnee wieder grün.

Beschnuppert im grauen Schnee ein Bauwau
Das Gelbe,
Reißt eine strenge Leine ihn fort. —
Mit mir in Oberschimmelblau
Wär’s ungefähr dasselbe.

Nächtlicher Heimweg

Es wippt eine Lampe durch die Nacht.
Trapp klapp —
Ich will mir denken,
Daß meine Mutter jetzt noch wacht
Und will den Hut für sie schwenken.

Wir sind nicht, wie man seien soll,
Wir haben einander nur gern,
Doch meine Mutter ist alt und ist fern.
Und mir ist das Herz heut so voll.

Da kommt eine Frau mir entgegen,
Ich will was Gutes überlegen,
Weil sie so arm und eckig aussieht.
Aber die Frau entflieht.
Ich bin ihr zu verwege.
Nun wird es still und wunderbar.
Kein Laut auf der Straße Mitte.
Nur drüben am andern Trottoir
Gehn meine eigenen Schritte.

Ein Strolch sieht spielende Kinder

Die kleinen Kinder sind so groß.
Sie umarmen sonnigen Sand.
Wir geben sie einfach einen Stoß
Und greifen nach einer Frauenhand.
Sie fauchen ohne Scham und Verstand
Nackt in eines Fräuleins Schoß.

Soll ich sie nach dem Wege fragen,
Weil ich mich nicht an Erwachsen getrau.
Sie wissen mir doch nichts zu sagen,
Zeigen mir nur ein fremdes Geschau,
Wie — Seehunde unter Menschen verschlagen.

Die Kinder sind so groß. Ich bin klein.
Sie sind so sauber; ich bin ein Schwein.
Ich suche Arbeit und Geld und Bett.
Sie wollen nur ins Freie.

Wenn ich Kinder — oder eine Mutter hätt’ —

Wie sie es schreien, ihr Ringelreihe!
Wer möchte ihnen das Spiel verderben.
Aber doch: Jetzt — so — müßten sie sterben.
Das eure Windeln wie Segel sind,
Das wisst ihr Kinder noch nicht.
Ihr kümmert euch nicht um den eigenen Wind,
Um den fremden Wind, um das fremde Licht.
Ihr reist wie Passagiere.
Und wenn das Schiff mit euch erfasst,
Dann seid ihr himmeltief getauft,
Unschuldige, glückliche Tiere.

Kind spiele!

Kind, spiele!
Spiele Rufschere und Pferd! —
Trommle! — Baue dir viele
Häuser und Automobile! —

Roche am Puppenherd! —
Zieh deinen Püppchen die Höschen
Und Hemdchen aus! — Male dann still! —
Spiele Theater: „Dornröschchen“
Und „Kasperl mit Schügmann und Kroko!“ —

Ob du die Bleifilddaten
Stellst in die fürchterliche Schlacht,
Ob du mit Hacke und Spaten
Als Bergmann Gold suchst im Garten im Schacht,
Ob du auf eine Scheibe
Mit deinem Fließbogen zielst, — —
Spiele! — Doch immer bleibe
Freundlich zu allem, womit du spielst.
Weil alles (auch tote Gegenstände)
Dein Herz mehr anschließt als deine Hände.
Und weil alle Menschen (auch du, mein Kind)
Spielzeug des lieben Gottes sind.

Schulgedichte zum Auswendiglernen

1

Ein niedliches Eichhörnchen
Lutschte am kleinen Zehchen.
Dort hatte es ein Weh-Wehchen —
Wahrscheinlich ein Leichhörnchen.

2

Nun sieh mal an! Ei ei!
Am Himmel stehn drei Sterne.
Bor kurzem standen da nur zwei.
Nun wüßt ich gar zu gerne
Was Näreres über die Ferne.
Denn etwas stimmt mir nicht dabei.

Doch ihre Sterne kannst du nicht verschieben

Das Sonderbare und Wunderbare
Ist nicht imstande, ein Kind zu verwirren.
Weil Kinder wie Fliegen durch ihre Jahre
Schwirren. — Nicht wissend, wo sie sind.
Nur vor den angeblich wahren
Deutlichkeiten erschrickt ein Kind.

Das Kind muß lernen, muß bitter erfahren.
Weiß nicht, wozu das stammt.
Hört nur: das muß so sein.

Und ein Schmerz nach dem andern kommt
In das schwebende Brüstchen hinein.
Bis das Brüstchen sich senkt
Und das Kind denkt.

Beinchen

Beinchen wollen stehen.
Beinchen wollen gehen,
Sich im Tanze drehen.
Beinchen wollen ruhn.
Beinchen wollen spreizen,
Wollen ihren Reizen
Jegliche Gelegenheit
Geben. Haben jederzeit
Muskulös zu tun.

Beine dick und so und so,
Beine dünn wie Stange.
Alle Beine sind doch froh.

Arme, arme Schlange!
Schlummerlied

Willst du auf Töpfchen?
Fühlst du ein Dürstchen?
Oder ein Würstchen?

Senke dein Köpfchen.

Draussen die schwarze, kalte
Nacht ist böse und fremd.
Deine Hände falte.
Der liebe Gott küßt dein Hemd.

Gute Ruh!
Ich bin da,
Deine Mutter, Mama;
Müde wie du.

Nichts mehr sagen —
Nicht fragen —
Nichts wissen —
Augen zu.
Horch in dein Kissen:
Es atmet wie du.

Vorfreude auf Weihnachten

Ein Kind — von einem Schiefertafel-Schwämmchen
Umhüpfst — rennt froh durch mein Gemüt.

Bald ist es Weihnacht! — Wenn der Christbaum
blüht,
Dann blüht er Flämmchen.
Und Flämmchen heizen. Und die Wärme stimmt
Uns mild. — Es werden Lieder, Düste fächeln. —
Wer nicht mehr Flämmchen hat, wenn nur noch
Fünkchen glimmt,
Wird dann doch gütig lächeln.
Wenn wir im Traume eines ewigen Traumes
Alle unfeindlich sind — einmal im Jahr! —
Uns alle Kinder fühlen eines Baumes.
Wie es sein soll, wie's allen einmal war.

Trost an eine Mutter

Starb dein Kind. Nun weine!
Und dann wirst du glücklich sein.
Denn das zarte, kleine
Leben schwand noch quellenrein.

Laufesche, was mit frommen
Worten die Erinnerung spricht.
Schlimmes konnte kommen.
Nach dem Tode kommt es nicht.

Paßt ein Kinderröckchen
Niemals der erwachsenen Frau.

Abgeschnittene Kindersöckchen
Werden nimmer grau.
Spielend Kinder doch...

Sahst du in der Bahn auf Reisen:
Fährst dein Spiegelbild daneben
Draussen heil durch Fels und Eisen?
Was ist Schein und was ist Leben?

Wirrgespräch von Schizophrenen —?
Und der Wirrsinn deiner Träume —?
Warum suchen wir, ersehnen
Unterschiede, Zwischenräume?

Nach dem Nichts, dem Gernichts schießen
Alle, Freude, Gleichmut, Trauer.
Aus dem Gernichts lockt ein Schauer
So und so mit fremden Spielen.

Manchmal, zwischen trocknen Zeilen
Warmt es, winkt es oder lacht es.

Spielend Kinder doch zuweilen
Wunderames Selbstverdachtes.

An meinen Zigarettenrauch
Gleite ins Weite und in die Höl!
Adieu, du zartes Bleu
Meines Zigarettenrauches,
Der du so sanft entfliehst.

Wenn du ein ziersches Nasenloch siehst,
Küß dem die Haare als Gruß meines Hauches.
Ob dich ein Höhenruck
Zur Erde zurückschlägt,
Eine Strömung, eines Windes Rück
Dich zu Himmelsglück trägt,—
Finde das, was du erwartetest.

In dem hold gewürzten Augenblick,
Da du aus mir startetest,
Spielte Ziehharmoikamusik
Ein Lieblingslied von mir: La paloma
Und auf Schwingen dieser Volksweise
Steigst du auf. Glückliche Reise!
Aus Nikotin ins ewige Aroma.

Und auf einmal steht es neben dir
Und auf einmal merkst du äußerlich:
Wieviel Rummer zu dir kam,
Wieviel Freundschaft leise von dir wich,
Alles Lachen von dir nahm.

Fragst verwundert in die Tage
Doch die Tage hallen leer.
Dann verkümmert deine Klage...
Du fragst niemanden mehr.

Lernst es endlich, dich zu fügen,
Von den Sorgen gezähmt.
Willst dich selber nicht belügen
Und erstiekst es, was dich grämt.
Sinnlos, arm erscheint das Leben dir,  
Längst zu lang ausgedehnt. — —  
Und auf einmal — —: Steht es neben dir,  
Un dich angelehnt — —  
Was?  
Dass, was du so lang ersehnt.

Herbst im Fluß

Der Strom trug das ins Wasser gestreute  
Laub der Bäume fort. —  
Ich dachte an alte Leute,  
Die auswandern ohne ein Klagewort.

Die Blätter treiben und trudeln,  
Gewendet von Minden und Strudeln  
Gefügig, und sinken dann still. — —

Wie jeder, der Großes erlebte,  
Als er an Größerem hegte,  
Schließlich tief ausruhen will.

Was Du erwirbst an Geist und Gut

Erwirb die viel und gib das meiste fort.  
Viel zu behalten, hat den Wert von Sport.  
Behalte Dinge, die du innig liebst,  
Bis du sie gern an Freunde weiter gibst.  
Liebe und halte frei dein Eigentum.  
Besitz macht ruhelos und bringt nicht Ruhm.
VOLKSLIED

Wenn ich zwei Böglein wär,
Und auch vier Flügel hätt,
Flög die eine Hälfte zu dir.
Und die andere, die ging auch zu Bett,
Aber hier zu Haus bei mir.

Wenn ich einen Flügel hätt
Und gar kein Böglein wär,
Verkaufte ich ihn dir
Und kaufte mir dafür ein Klavier.

Wenn ich kein Flügel wär
(Linker Flügel beim Militär)
Und auch keinen Vogel hätt,
Flög ich zu dir.
Da 's aber nicht kunn sein,
Bleib ich im eignen Bett
Allein zu zwei'n.

IM PARK

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum
Still und verklärt wie im Traum.
Das war des Nachts elf Uhr zwei.
Und dann kam ich um vier
Morgens wieder vorbei,
Und da träumte noch immer das Tier.
Nun schlich ich mich leise — ich atmete kaum —
Gegen den Wind an den Baum,
Und gab dem Neh einen ganz kleinen Stips.
Und da war es aus Gips.

Abschied von Renée

Wann sieht ein Walsisch wohl je
Ein Neh? —
Ach du! Renée!
Und führen wir zusammen zur See,
Wir landeten bei den Wilden. —
Sag: Ist es nicht noch schöner, in Schnee
Als in Erde zu bilden?
Und sei auch kein Fuß an dem Sinn;
Es schweben auf tanzender Melodie
Zwei Federn einer Indianerin
Fort, fort in die weite Prärie.
Ade Renée!

Wie dunkelschön war unser Dach,
Als leise wir viere
Zusammenrückten vor Blitz und Krach. —
Ich streiche euch guten Tiere,
Nun ich geh.
Mir ist so dienstmädchen-donnerstagweh,
Weil ich nun weiterfahre.
Und ich war hundert Jahre
Mit dir zusammen,
Renée.
Seepferdchen

Als ich noch ein Seepferdchen war,
Im vorigen Leben,
Wie war das wonnig, wunderbar
Unter Wasser zu schweben.
In den träumenden Fluten
Wogte, wie Güte, das Haar
Der zierlichsten aller Seestuten,
Die meine Geliebte war.
Wir senkten uns still oder stiegen,
Tanzten harmonisch umeinander,
Ohne Arm, ohne Bein, ohne Hand,
Wie Wolken sich in Wolken wiegen.
Sie spielte manchmal graziöses Entfliehn,
Auf daß ich ihr folge, sie hafse,
Und legte mir einmal im Anschickziehn
Gierchen in die Tasche.
Sie blickte traurig und stellte sich froh,
Schnappte nach einem Wasserfloh
Und ringelte sich
An einem Stengelchen fest und sprach so:
Ich liebe dich!
Du wierers nicht, du äpfelst nicht,
Du trägst ein farblooses Panzerkleid
Und haßt ein bekümmertes altes Gesicht,
Als würdest du um kommendes Leid.
Seestütchen! Schnörkelchen! Ringelnaß!
Wann war wohl das?
Und wer bedauert wohl später meine reifstichen Knochen?
Es ist beinahe so, daß ich weine —
Lollo hat das vertrocknete, kleine
Schmerzverkrümmte Seepferd zerbrochen.

Ehrgeiz
Ich habe meinen Soldaten aus Blei
Als Kind Verdiensstkreuzchen eingeritzt.
Mir selber ging alle Ehre vorbei,
Bis auf zwei Orden, die jeder besitzt.

Und ich pfeife durchaus nicht auf Ehre.
Im Gegenteil. Mein Ideal wäre,
Daß man nach meinem Tod (grano salis)
Ein Gäschen nach mir benennt, ein ganz schmales
Und krummes Gäschen, mit niedrigen Türchen,
Mit steilen Treppchen und feilen Hürchen,
Mit Schatten und schiefen Fensterluken.

Dort würde ich spuken.

Arm Kräutchen
Ein Sauerampfer auf dem Damm
Stand zwischen Bahnleisten,
Machte vor jedem D-Zug stramm,
Sah viele Menschen reisen.
Und stand verstaubt und schluckte Qualm
Schwindfichtig und verloren,
Ein armes Kraut, ein schwacher Halm,
Mit Augen, Herz und Ohren.

Sah Züge schwinden, Züge nahn.
Der arme Sauerampfer
Sah Eisenbahn um Eisenbahn,
Sah niemals einen Dampfer.

Rauch

Erdbundes steigt ins lichte
Himmelreich der Rauch.
Uferlos dramatische Geschichte
Spielt ein Rauch.

In Sekunden blickentschwunden
Trägt er doch Substanz und Geist
Nach Gesetz ins Ungefähre.
Manchmal wünschte ich, ich wäre
Derart erdbundes
Endlich abgereist.

Könnte niemand mich umarmen.
Könnte niemand mich vernichten.
Doch ein Rauch kann wie Erbarmen
Wunderfromm zum Himmel dichten.
Raft auf Wanderschaft

Der Lautsprecher sprach, doch ich hörte es nicht.
Er sprach zu dumm und zu laut. —
Ein Stiefmütterchen mit einem Bulldoggesicht
Hat mich angeschaut.

Wir saßen im Freien, gezwungen ganz frei,
In dem böhmischen Orte Grün.
Wir waren nicht reich, doch wir waren unserer drei
Und Freunde. — Und Freundschaft macht kühn.

Das gelbe Mütterchen, braun getupft,
Konnte auch ein Schmetterling sein.
Ich hab’s abgerupft. Unser Herz hat gehupft.
Drei Freunde bei zwei Glas Wein.

Flugzeuggedanken

Dort unten ist die Erde mein
Mit Bauten und Feldern des Fleißes.
Wenn ich einmal nicht mehr werde sein,
Dann graben sie mich dort unten hinein,
Ich weiß es.

Dort unten ist viel Mühe und Not
Und wenig wahrer Liebe. —
Nun stelle ich mir sekundenlang
Vor, daß ich oben hier bliebe,
Ewig, und lebte und wäre doch tot . . .
Oh, macht mich der Gedanke bang.
Mein Herz und mein Gewissen schlägt
Lauter als der Propeller.
Du Flugzeug, das so schnell mich trägt,
Flieg schneller!

Ein ehemaliger Matrose fliegt

Ich bin einst in Seemannsjahren
Oft elbans, elbost gefahren.
Auf der Seite, wo wir dann Stadt Altona
Sichteten, stand ich an Deck und sah.

Sah ein Haus. Vom Schornsteinruß geschminkt
Niete es lustig nach der Elbe hin.
Und ich wußte: Meta wohnt darin.
Wenn ich dort vorbeigeißen bin,
Hat sie mir und hat ich ihr gewinkt,
Ein Signal „Ich liebe dich“.
Und ich sah sie, und sie sah auch mich.

Heute flog ich über das vertraute
Altona. Hab nicht das Haus entdeckt.
Doch ich hab die Hand hinausgestreckt,
Hab gewinkt, wie ich es einst getan.
Und ich wußte: Meta schaute,
Winkte auf nach meinem Wolkenkahn
Oder, wie sie’s nennen, „Aeroplan“.
Wenn man sich auch sonst von nah,
Teufel eins, viel lieber fah,
Dacht ich doch verliebt und hang
Oben dort im Wolkenhang:

Wenn ich jetzt hinunterkürze,
Fängt mich Meta in der Schürze
Auf.

Spielball

Es weint ein Kind.
Ein Luftballon mit dünnem Zopf
Und kleiner als des Kindes Kopf
Entflieht im Wind.

Und reißt und steigt verwehren.
Ein Nebel walsst.
Ein Fehlschuß knallt.
Dann fällt ein sanfter Regen.

Rundrote Niesenbeere
Rollt müde und verschrumpft
In einem Wipfelmeere,
Hat austriumpht.

Müsiger Kräherich
Bringt seinem Bräutchen
Ein hohles Häutchen,
Die aber ärgert sich.
Aneinander vorbei

Von Speisewagen
Durchs Land getragen,
Siehst du Dörfer, Felder, Räz und Küh.
Angenommen, daß dir das Menü
Nichts kann sagen.

Irgendwo: Zwei Barfußmädchen winken.
Wissen selber nicht, warum sie's tun,
Lassen ihre arbeitsharten Hände
Für Momente ruhn.

Wissen nicht, daß deine Hände sinken,
Winken,
Grüßen
In den ganzen langen Zug hinein,
Ahnen nicht, daß du die Scholle sein
Möchtest unter ihren schmutzig'gen Füßen.

Angefangt, ergibst du mittelgroß
Dich der Höflichkeit, dem Stande und dem Geldes.
Nachts im Bette träumst du hoffnungslos
Von den beiden Mädchen auf dem Felde.

Kühe

Wie in der ersten Frühe
Der Nebel feig
Sich dünne macht, stehn auf der Wiese Kühe,
Und eine davon flackst jenen erstaunlich viel grünen
Teig.
Als wie im Paradiese!
Warme Maßbäuche rauchen,
Rührende Rossmäuler tauchen
In die Champagnerbläschen der Wiese.

Sie wandeln mit viehischer Majestät
Innerhalb ihrer Grenze,
Schieben das Restchen von Nervosität
In die Quaste ihrer Schwänze,

Und ihre Guter schwappeln und schlenkern
So hunds — glücklich gemein — —
Auch unter den Fürsten und ersten Künstlern und
Denkern
Benehmen sich manche wie ein Schwein.

Aus Breslau

Ach, liebe Kollegin. Du bist es nicht mehr.
Nun bist du wirklich Bäuerin.
Und deine Koffer stehen leer.
Du glaubst nicht, wie ich hin und her
Und her und hin
Traurig und glücklich darüber bin.

Ist da Wald, wo dein Häuschen steht,
Und habt ihr eine Ruh?
Und wer melkt sie? Dein Mann oder du?
Ach das ist seit ewig und immerzu
Ein Wunsch, der auf meinem Kopfkissen steht.
Schreib mir doch alles ganz genau.
Habt ihr auch Obst und Gemüse?
Und trägst du im Stall nackte Füße?
Und eine Schürze gestreift oder blau?

Und wenn du selbst deine Vorhänge ziehst,
Dann, wenn die Sonne dich blendet.
Du trinkst nichts, was man dir spendet.
Ob du beim Melken fügt oder kniest?

Aus Breslau über Berg und Tal
Vielse Grüße dir. — Nein, euch beiden.
Und sage deinem Herrn Gemahl:
Ich wäre nicht zu beneiden.

Fene brasilianischen Schmetterlinge

Wie schön ihr angezogen seid!
Simpelfarbig ist unsere Menschenhaut
Und hat noch Higspickel am Gesicht.
Aber ich denke das ohne Neid.
Ihr renommiert wahrscheinlich auch nicht
Mit euren sonnenmetallischen Flügeln.
Sie sind euer einziges Kleid.
Ihr braucht es niemals zu bügeln.
Und wenn ich es täte, dann ginge
Es sicher entzwei.
Und euer Leben, ihr Schmetterlinge,
Hustet sowieso wie ein Sternschnupp vorbei.
Drum seid ihr Dachsen, wenn ihr’s nicht genießt.
Dauernd saufen, naschen, geschlechtlich paßtieren!
Derart keine Zehtelfsekunde verlieren!
Bis euch der deutsche Professor aufspießt.

Die europäischen Fernen
Kennenzulernen,
Was euch das Leben nie bot,
Was ihr damals auch nie gewollt noch begriffen hättest,—

Nun wär’s euch. — Zwischen Gläser gebettet
Leuchtet ihr so geduldig tot.
Droschen seid ihr und Fächer.
Ich habe aus euch einen Aschenbecher;
Aber er tut mir so leid.
Ich streue die Asche lieber daneben.
Denn euch brachte das schöne Kleid
Um euer junges, brasilianisches Leben.

Lied aus einem Berliner Droschenfenster

Auf dem Asphalt das Blut und das verspritzte Gehirn
Verlaufen in zierlichen Fädchen.
Ein Fäädchen kann sein aus Seide oder Zwirn.
Damit nähen und stickten die Mädchen.

Sie nähen einen Saum, und sie stickten ein „B"
In ein feistensteifes Unterhöschen.
Im Kielwasser eines Dampfers auf See
Ersäufft ein vertrocknetes Nöschen.

68
Mein Onkel im Rostocker Rathaus erschrickt
über eine sich lösende Tapete.
Der hat einmal eine Sternschnuppe erblickt,
Die sah aus wie eine Rakete.
Wenn der Gaul sich auf dem Spittelmarkt mal hin-
legen will,
Na, dann soll man das dem Bieh auch nicht ver-
wehren.
Nee, dann trink' ich meinen Gilka. Und belausche
dabei still,
Wie die Wanzen sich im Polstersamt vermehren.

Sehnsucht nach Berlin (1929)

Berlin wird immer mehr Berlin.
Humorgemüt ins Große.
Das war mein Wunsch: Es anzusehn
Wie eine schöne Hose.

Und war Berlin dann stets um mich
Auf meinen Wandervegen.
Berlin, ich sehne mich in dich.
Ach komm mir doch entgegen!

Unter den Linden

Unter den Linden, vom Pariser Platz
An, unter und neben den kleinen Linden,
Kann jedes Mädchen einen Schatz
Ganz leicht finden.
Da wird einem so gut wie zu Hause zu Mut.
Den ganzen Tag tont dort
Austorgetut.
Aber alles versöhnt dort.

Da schwingt im Taft einer Einigkeit
Der Asphalt unter den Füßen.
Und Neuzeit, gute und alte Zeit
Gehn hell vorüber und grüßen.

Unter den Linden
Schwindet der Haß,
Sieht man immer etwas
Um die Ecke verschwinden.

Berlin

Da fährt die Hochbahn in ein Haus hinein
Und auf der andern Seite wieder raus.
Und blind und düster stemmt sich Haus an Haus.
Einmal — nicht lange — müßtest du hier sein.
Wo das aufregend gefährlich flutet und wimmelt
Und tutet und bimmelt
Am Kurfürstendamm und am Zoo.
Das Leben in Pelzen und Leder.
Es drängt einen so oder so
Leicht unter die Näder.
Sonst habe ich gut hier gefallen.
Man hat mir hohe Gagen angeboten.
Aber weißt du: jeder verfehrt hier mit allen,
Nur nicht mit stillen Menschen oder mit toten.
Ich bin so stolz darauf, dir einen Scheck zu über-
weisen.
Ja, ja, hier heisst es sich durchbeissen.
Das gibt mir mancherlei Lehre.
Heute ging mir beim Roffersfliecken die Nagelschere
Entzwei. Nut bricht Eisen.

Kurz vor der Weitereise

In Eile — in vierzig Minuten
Geht mein Zug. Denke dir nur:
Die gelbe Tasche mit Frack und den guten
Hosen, vier Hemden und Onkel Karls Uhr,
Die Metamorphosen des Tacitus,
Zwei Unterwäschen, fast sämtliche Kragen,
Sogar das Glas mit dem Bandwurm in Spiritus
Und vieles andere. — Schluss — herzlichen Gruß.

Ich muss dir ja noch die Hauptsache sagen:
Das alles haben sie mir gestohlen.
Ich habe hier Blut geschwitzt.
Der Teufel soll Berlin holen!
Denn auch mein neuer Hut ist vertauscht.
Pfenniger lässt dich grüssen. Er sitzt
Neben mir. Wir sind dir gut, aber ziemlich berauscht.
Am Sachsenplatz: Die Nachtigall

Es sang eine Nacht ...
Eine Nachtli.
Ja Nachtigall am Sachsenplatz
Heute morgen. — Haft du in Berlin
Das je gehört? — Sie sang, so schien
Es mir, für mich, für Ringelnatz.

Und gab mir doch Verlegenheit,
Weil sie dasselbe Fauchzen sang,
Das allen Dichtern früherer Zeit
Durchs Herz in ihre Verse klang.
In schöne Verse!

Nachtigall,
Besuche bitte ab und zu
Den Sachsenplatz;
Dort wohne ich. — Ich weiß, daß du
Nicht Verse suchst von Ringelnatz.

Und hatten doch die Schwärmer recht,
Die dich besangen gut und schlecht.

Rheinkähne

Den Rhein durchgleiten die großen
Rähne, Breit und flach.
Es sißen zwei Badehosen
Auf dem hintersten Dach.
In diesen Hosen stecken
Zwei Männer, nackt und braun.
Die lieben das Tempo der Schnecken
Und schimpfen auf ihre Fraun.
Und mustrern die fremden Weiber,
Die strandlängs promenieren.

Glauben doch oft nackte Leiber,
Das sie an sich imponieren.
Wie ausgetretene Schuhe
Sind diese Kähne. Hat jeder Kahn
Solch friedlich häusliche Ruhe,
Hat keiner das Getue
Der preußischen Eisenbahn.

In jedem Kinderwagen
Am Strände rollt ein Kind.
Reins dieser Kinder wird fragen,
Was Schleppkähne sind.

Kassel (Die Karpfen in der Wilhelmstraße 15)

Man hat sie in den Laden
In ein intimes Bassin gesezt.
Dort dürften sie baden.
Außerlich etwas ausgepfans, abgeweht —
Scheinen sie inwendig
Doch recht lebendig.
Sie murmeln Formeln wie die Zauberer,
Als würde dadurch ihr Wasser sauberer.
Sie kauen Mayonnaise stumm im Rüssel
Und träumen sich gegen den Strich rasiert,
Sodann geläutert, getötet, erwärmt und garniert
Auf eine silberne Schüssel.
Sie enden in Kommerzienräten,
Senden die wogige von ihren Gräten
In eine falsche Kehle.
Und ich denke mir ihre Seele
Wie eine Kellerassel,
Die Kniebeuge übt. — — —
Ja und sonst hat mich in Kassel
Nichts weiter erregt oder betrübt.

Berlin (An den Kanälen)
Auf den Bänken
An den Kanälen
Siezen die Menschen,
Die sich verquälen.
Sauende Lichter,
Tausend Gesichter
Blitzen vorbei: Berlin.
Übers Gewässer
Nebst Benzin . .
Drunten wär's besser.

Hinter der Brücke
Flog eine Mücke
Ins Nasenloch.
Loch meiner Nase,
Nasenloch, niese doch
In die stillle Straße!

Auf dem Omnibus, im Dach
Rütteln meine Knochen,
Werden gute Worte wachsen,
Bleiben ungesprochen. — —

Ach, da fällt mir die alte Zeitungsfrau ein —
Vanblir oder Blar soll sie heißen —
Die hat ein solches seltsames Schütteln am Bein,
Daß alle Hunde sie heißen. —

An den Kanälen
Auf den dunklen Bänken
Siegen die Menschen, die
Sich morgens ertränken.

Frühling hinter Bad Nauheim

Zwei Eier, ein Brötchen, ein Hut und ein Hund —
Am Himmel die weiße Warte,
Die ausgezupft
Den Himmel ohne Hintergrund
So ungebildet übertupft,
Erzählt mir, was ich hatte.

Erzählt mir, was ich war.
Ich hatte, was ich habe.
Aber was weiß ich, was ich bin?!
Genau so dumm und vierzig Jahr?
Ich fliege, ein krächzender Rabe,
über mich selber hin.

Ich bin zum Glück nicht sehr gesund
und — Gott sei Dank —
auch nicht sehr krank.

Der Wind entsführt mir meinen Hund.
Die Eier, der Kognak, das Brötchen
schmecken heute besonders gut:
und siehe da: mein alter Hut
Macht Männchen und gibt Pfötchen.

Chartres

Kirchenfenster, Kirchenfenster,
Kirchenfenster, Kirchenfenster...
Hoch im Dachgebälk der Kathedrale
Sahen meine Freunde viel Gespenster.
Ich sah nur ein einziges, das internationale,
Ewige, gottfröhliche Gespenst,
Das nicht nur in Kathedralen
Sondern auch im Jöster und im Faust,
Auch in Püffen und in Apfelsinenschalen
Dort sonstens wo für den und jenen haust.
Der Professor, welcher im Beruf
Und bei seinen Leuten
An sehr erster, prominenter Spize steht,
Mußte, wer das alles und wie und warum er's schuf:

Und er hat die Freunde, ihn zu bitten, uns zu deuten.
Und dann konnte er geslüssig, klar und sinnig Steine, Formen, Farben lesen.
Und doch vor den schönen Kirchensschnern bin ich Damals glücklich ganz fernanderswo gewesen.
Doch dem Kirchendiener hab' ich lange
Jugendschauf — das hat mich zweitens interessiert —.
Wie der Kerl mit einer Eisenstange
Und mit einem Holzpantoffel raffiniert
Eine Maus beschlich.
Ach, die hatte sich
Scheu verirrt. — Nun mag man nicht vergessen,
Daß oft Mäuse ohne Chrürucht oder Scham:
Bibeln, Samt und Christusnäsen fressen.
Doch ich freute mich
Ungeheuerlich,
Als die Kirchenmaus dem Kirchendiener doch entkam.

Leid um Pascin
(Juni 1930)

Ach, ist das Leben schwer.

Pascin nahm sich das Leben.

Nun steht ein Haus der Freundschaft leer,
Wo sich so viel begeben.
Wie lang ist's her,
Dass ich ihn dort verliess.
Mir tat der Abschied heimlich weh.

Ich meine, dass ich nun Paris
Nie wiederseh.

Das Herz auf dem Montmartre brach.

Adieu Pascin. — Es blieben
Zwei Bilder treu an meiner Wand.

Die Menschen, die ihm nach
Noch leben und so lieben —:
Ihr wenigen, lasst Hand in Hand.

Freunde, die wir nie erlebten

Ihr, die nie ich sah,
Nimmer menschlich sehe,
Seid mir nun so nah,
Wenn ich einsam gehe.

Was ich weiss, nicht wusste
Uber euch, hab' ich's versäumt?
Ich's verfehlt? —
Oder musste
Fern vergehn, was ich erträumt? —

Schenkte Gott die Kunst, das Wort
Ferner, Toten nachzulesen.
Ach wie heiß mich das beschlich:
Dann und dann und da und dort
Ist ein Herz wie meins gewesen,
Still für sich.

Tröstliches Gesfühl: Es dachte
Später wer so über mich. —
Keine aller Erdenmächte,
Wär sie noch so übermüsig,
Kann uns trennen,
Die wir Gleich sind zu nennen.

Denn wir waren nie gesellt,
Weil der Gott uns weise, gütig
Fern vonander aufgestellt,
Wissend um die Welt.

Nach einer Zeit

Der du unser so gedachtest,
Als uns alles sonst vergaß,
Soviel Glück, wie du uns brachte,
Keine Wiese hat’s an Gras.

Wenn zwei Augen im Erblinden,
Wenn zwei Herzen ganz verzagt
Plötzlich Licht und Hoffnung finden,
Dann hat Gott etwas gesagt.
Lächelt jetzt ein Regenwürmchen,  
Weil die Amsel vor mir flieht?

Hohe Türme sind nur Türmchen,  
Wenn ein Adlerauge sieht.

Einsiedlers Heiliger Abend

Ich hab' in den Weihnachtstagen —  
Ich weiß auch, warum —  
Mir selbst einen Christbaum geschlagen,  
Der ist ganz verkrüppelt und krumm.

Ich bohrte ein Loch in die Diele  
Und steckte ihn da hinein  
Und stellte rings um ihn viele  
Flaschen Burgunderwein.

Und zierte, um Baumschmuck und Lichter  
Zu sparen, ihn abends noch spät  
Mit Lößeln, Gabeln und Trichter  
Und anderem blanken Gerät.

Ich kochte zur heiligen Stunde  
Mir Erbsensuppe mit Speck  
Und gab meinem fröhlichen Hunde  
Gulasch und litt seinen Dreck.

80
Und sang aus burgundernder Kehle
Das Pfannenflickersied.
Und pries mit bewundernder Seele
Alles das, was ich mißt.

Es gliimmtte petroleumbetrunken
Später der Lampendocht.
Ich saß in Gedanken versunken.
Da hat's an die Türe gepoicht,

Und pochte wieder und wieder.
Es konnte das Christkind sein.
Und klang's nicht wie Weihnachtslieder?
Ich aber rief nicht: „Herein!“

Ich zog mich aus und ging leise
Zu Bett, ohne Angst, ohne Spott,
Und dankte auf krumme Weise
Lassend dem lieben Gott.

Die Lupe bietet sich an

Ich will euch dienen,
Will euer Auge sein,
Wenn ihr im Allzuklein
Suchet wie Bienen.

Ich rede euch jederzeit
Falsches und Wahren,
Und Wunderbares
Der bunten Winzigkeit.

6 Ringelnatz. Gedichte
Die spiegelt geheimnisvoll
Das große Treiben. —
Und im kleinsten Winkel soll
Kein Schmutz bei euch bleiben.

Ich kann, aber will nicht gern
Euch Löcher brennen.
Haltet mir Blendlicht fern!
Ihr sollt mich kennen.

Ihr sollt mich durchschaun,
Wie ich die Spitzbübchen,
Sollt ganz mir vertraun,
Eurem konveren Kinschen Lüpchen.

Die Badewanne

Die Badewanne prahlte sehr.
Sie hielt sich für das Mittelmeer
Und ihre eine Seitenwand
Für Helgoländer Küstenland.
Die andre Seite — gab sie an —
Sei das Gebirge Hindoostan
Und ihre große Rundung sei
Bestimmt die Delagoabai.
Von ihrem schmalen Ende vorn
Erklärte sie, es sei Kap Horn.
Den Kettenzug am Regulator
Hielt sie sogar für den Aquator.
Sie war — nicht wahr, das merken Sie? —
Sehr schwach in der Geographie.
Dies eingebildete Bassin,
Es wohnte im Quartier latin.

Meine alte Schiffsuhr

In meinem Zimmer hängt eine runde,
Alte, achteckige Segelschiffsuhr.
Sie schlägt weder Gläser noch Stunde,
Sie schlägt, wie sie will, und auch nur,

Wann sie will. Die Uhrmacher gaben
Sie alle ratlos mir zurück;
Sie wollten mit solchem Teufelsstück
Gar nichts zu tun haben.

Und gehe sie, wie sie wolle,
Ich freue mich, weil sie noch lebt.
Nur schade, daß nie eine tolle
Dünnung sie senkt oder hebt

Oder schüttert. Nein, sie hängt sicher
Geborgen. Doch in ihr kreist
Ein ruhelos wunderlicher
Freibeuter-klabautergeist.

Nachts, wenn ich still vor ihr hocke,
Dann höre ich mehr als Tictack.
Dann klingt was wie Nebelglocke
Und ferner Hundswachenschnack.

Und manche Zeit versäume
Ich vor der spukenden, unkenden Uhr,
Indem ich davon träume,
Wie ich mit ihr nach Westindien fuhr.

An meinen Kaktus

Du alter Stachelkäfig,
Du bist kein Bohnervuch,
Kein Gewächs, das die Liebe sich pflückt,
Sondern du bist nur ein bißchen verrückt.

Ich weiß, daß du wenig trinkst.
Du haßt auch keinerlei Duft.
Aber, ohne daß du selber stinkst,
Saugst du Stubenmief ein wie Tropenluft.

Du springst niemals Menschen an oder Bich.
Wer aber mit Absicht oder versehentlich
Sich einmal auf dich
Seht, vergißt dich nie.

Ein betrunkener, lachender Neger
Schenkte dich mir, du lustiges Kleines,
Daß ich den Vater er tease dir kantigem Ableger
Eines verrückten, stets starren Stachelschweines.

84
Turngedicht. Felgeausschwung

Die wir im Felgeausschwung uns befinde
Schwer wie das Eisen, das der Rißgriff faßt,
Und wurde uns der eigne Leib zur Last.
Und langsam sehen wir den Tag entschwinden.

Ein abgerissenes Sichvorwärtschwingen —
Ein seelenloses Steigen über nichts. —
Von Leiden spricht das Zucken des Gesichts.
Nur in der Ferne tönt ein Besperklingen.

Nun sinkt das Haupt herab, und wie zum Schwören
Hebt sich der Füße zages Doppelspiel.
Und abermals erlahmt die Kraft am Ziel,
Um wieder sich von neuem zu betören.

Und werden doch den toten überwinden,
Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist weich,
Sitzweilen einst, dem Wessensittich gleich,
So werden wir uns droben wiederfinden.

Ansprache eines Fremden an eine Geschminkte
vor dem Wilbersforcemonument

Guten Abend, schöne Unbekannte! Es ist nachts
halb zehn.
Bürden Sie liebenswürdigerweise mit mir schlafen
gehn?
Wer ich bin? — Sie meinen, wie ich heiße?
Liebes Kind, ich werde Sie belügen,
Denn ich schenke dir drei Pfund.
Denn ich küsse niemals auf den Mund.
Von uns beiden bin ich der Gescheitere.
Doch du darfst mich um drei weitere Pfund betrügen.

Glaube mir, liebes Kind:
Wenn man einmal in Sansibar
Und in Tirol und im Gefängnis und in Kalkutta
war,
Dann merkt man erst, daß man nicht weiß, wie
sonderbar
Die Menschen sind.

Deine Ehre, zum Beispiel, ist nicht dasselbe
Wie bei Peter dem Großen L'honneur. —
Übrigens war ich — (Schenk mir das gelbe
Band!) — in Altona an der Elbe
Schaufensterdekorateur.

Haßt du das Luten gehört?
Das ist Wilson Line.

Wie? Ich sei angetrunken? O nein, nein! Nein!
Ich bin völlig besoffen und hundsgesährlich geisteges-
gestört.

 Aber sechs Pfund sind immer ein Risiko wert.
Wie du mißtrauisch neben mir gehst!
Wart nur, ich erzähle dir schnurrige Sachen.
Ich weiß: Du wirst lachen.
Ich weiß: Dass sie dich auch traurig machen.
Obwohl du sie gar nicht verstehst.

Und auch ich —
Du wirst mir vertrauen, — später, in Hose und Hemd.
Mädchen wie du haben mir immer vertraut.

Ich bin etwas schief ins Leben gebaut.
Wo mir alles rätselvoll ist und fremd,
Da wohnt meine Mutter. — Quatsch! Ich bitte dich:
Sei recht laut!

Ich bin eine alte Kommode.
Oft mit Tinte oder Rotwein begossen;
Manchmal mit Fußtritten geschlossen.
Der wird sichern, der nach meinem Tode
Mein Geheimfach entdeckt.

Ach Kind, wenn du ahntest, wie Kuniburger Eierkuchen schmeckt!

Das ist nun kein richtiger Scherz.
Ich bin auch nicht richtig froh.
Ich habe auch kein richtiges Herz.
Ich bin nur ein kleiner, unanständiger Schalk.
Mein richtiges Herz, das ist anderswo, irgendwo
Im Muschelkalk.
Ich hab dich so lieb

Ich habe dich so lieb!
Ich würde dir ohne Bedenken
Eine Rachel aus meinem Ofen
Schenken.

Ich habe dir nichts getan.
Nun ist mir traurig zu Mut.
An den Hängen der Eisenbahn
Leuchtet der Ginstier so gut.

Borbei — versjährt —
Doch nimmer vergessen.
Ich reise.
Alles, was lange währt,
Ist leise.

Die Zeit entstellt
Alle Lebewesen.
Ein Hund heult.
Er kann nicht lesen.
Er kann nicht schreiben.
Wir können nicht bleiben.

Ich lache.
Die Löcher sind die Hauptsache
An einem Sieb.

Ich habe dich so lieb.
Komm, sage mir, was du für Sorgen hast
Es zwittert eine Lerche im Kamin,
Wenn du sie hörst.
Ein jeder Schuhmann in Berlin
Verhäftet dich, wenn du ihn störst.

Im Faltenwurfe einer Decke
Klagt ein Gesicht,
Wenn du es siehst.
Der Posten im Gefängnis schießt,
Wenn du als kleiner Sträfling ihm entfliehest.
Ich tät es nicht.

In eines Holzes Dufst
Lebt fernes Land.
Gebirge schreiten durch die blaue Luft.
Ein Windhauch streicht wie Mutter deine Hand.
Und eine Speise schmeckt nach Kindersand.
Die Erde hat ein freundliches Gesicht,
So groß, daß man's von weitem nur erfaßt.
Komm, sage mir, was du für Sorgen hast.
Reich willst du werden? — Warum bist du's nicht?

Zu einem Geschenk
Ich wollte dir was dedizieren,
Nein schenken; was nicht zuviel kostet.
Aber was aus Blech ist, rostet,
Und die Messinggegenstände oxydieren.
Und was kosten soll es eben doch.
Denn aus Mühe mach' ich extra noch
Was hinzu, auch kleine Nixe.
War' bei dem, was ich besäße,
Etwas Altärmliches dabei — —
Doch was nützt dir eine Lanzenspize!
An dem Bierkrug sind die beiden
Löwenköpfe schon entzwei.
Und den Buddha mag ich selber leiden.
Und du sammelst keine Schmetterlinge,
Die mein Freund aus China mitgebracht.
Nein — das Sofa und so große Dinge
Kommen überhaupt nicht in Betracht.
Außerdem gehören sie nicht mir.
Ach, ich hab' die ganze letzte Nacht
Nurngegrübelt, was ich dir
Geben könnte. Schlief deshalb nur eine,
Allerhöchstens zwei von sieben Stunden,
Und zum Schluß hab' ich doch nur dies kleine,
Lumpige beschissene Ding gefunden.
Aber gern hab' ich für dich gewacht.
Was ich nicht vermochte, tu du's: Drücke du
Nun ein Auge zu.
Und bedenke,
Das ich dir fünf Stunden Wache schenke.
Lass mich auch in Zukunft nicht in Ruh.
Bor einem Kleid

Karo ist in deinem Kleid,
Eine ganze Masse
Karo-Asse.

Wie viel Karos ihr wohl seid
In dem Kleid? — Das Kleid ist nett.

Karo's sind im armen Bett.

Nun ich habe nicht gezählt,
Wenn mich auch die Frage,
Wie viel es wohl sind, doch quält.
(Zimmer wieder seh' ich hin.)

Weil ich männlich bin,
Rock und Hose träge,
Passt solch Muster nicht für mich.
Karo ist zu munter.

Aber ich bestaune dich,
Fremdes Mädchen, hübsche Maid.
Karo ist in deinem Kleid.

Ist ein Coeur darunter?
Sehnsucht nach zwei Augen  
(September 1930)

Diese Augen haben um mich geweint.  
Denk ich daran, wird mir weh.  
Wie die mir scheinen und spiegeln, so scheint  
Keine Sonne, spiegelt kein See.

Und rührend dankten und jubelten sie  
Für das kleinste gute Wort.  
Diese Augen belogen mich nie.

Nun bin ich weit von ihnen fort,  
Getrennt für Zeit voll Ungeduld.  
Da träumt's in mir aus Leid und Schuld:  
Daß sie noch einmal weinen  
Werden über meinen  
Augen, wenn ich tot bin.

An M.

Der du meine Wege mit mir gehst,  
Jede Laune meiner Wimper spürst,  
Meine Schlechtigkeiten duldest und verstehst —  
Weißt du wohl, wie heiß du oft mich rührst?
Wenn ich tot bin, darfst du gar nicht trauern.
Meine Liebe wird mich überdauern
Und in fremden Kleidern dir begegnen
Und dich segnen.

Lebe, lache gut!
Mache deine Sache gut!

Heimliche Stunde

Ein kleiner Spuk durch die Dampfheizung ging.
Keine Uhr war aufgezogen.
Ein zu früh geborener Schmetterling
Kam auf das Schachbrett geslogen.

Es ging ein Blumenvasenblau
Mit der Sonne wie eine Schnecke.
Ich liebe Gott und meine Frau,
Meine Wohnung und meine Decke.
Inhaltsverzeichnis

Überall .................. 7
Liedchen .................. 7
Schiffer-Sentiment ............. 8
Borm Brunnen in Wimpfen ....... 8
An der Alten Elster .......... 9
Wer hört ein Stäubchen lachen? .......... 10
Morgenwonne ................ 11
Humpelnde Welt ................. 11
Fand meinen einen Handschuh wieder .......... 12
Einer meiner Bürsten ......... 12
Meine Schuhsohlen ............... 13
Die Litsassäulen .................. 14
Draussen schneit's .............. 15
Ein ganzes Leben ............... 17
Die Krähe ...................... 18
Meine Musca Domestica ........ 19
Giraffen im Zoo ............... 19
Seehund zum Robbenjäger .... 20
Thar ........................ 21
Leere Nacht .................... 22
Zimmermädchen ............... 23
Der Mann, der ................ 24
Belauschte Frau ............... 24
Die Lumpensammlerin .......... 25
Aus dem Tagebuch eines Bettlers ......... 27
Gefelsenstück ............... 29
Abendgebet einer erkälteten Negerin .......... 31
Die Ameisen ................ 32
An Land .................. 32
Manila ........................ 33
Seemannsgedanken übers Erfaussen .......... 33
Matrosensang ............... 35
Die Weihnachtsfeier des Seemans Kittel Dattelbu 35
Die Kartensiederin .......... 38

94
Trüber Tag ........................................... 39
Leise Maschinen .................................... 40
Nachts ohne Dach .................................. 40
Warten auf Weißnichtwas ......................... 41
Lustig quassel ...................................... 41
Sommerfrische ..................................... 42
Entschuldigungsbrief ............................... 42
Das Gesteis einer Aßtermieterin ................. 43
Das Mädchen mit dem Muttermal ............... 44
Missmut .............................................. 45
Schnee .............................................. 46
Nächtlicher Heimweg ............................... 47
Ein Strolch sieht spielende Kinder .......... 48
Babies .............................................. 49
Kind spiels ......................................... 49
Schulgedichte zum Auswendig lernen ........ 50
Doch ihre Sterne kannst du nicht verschieben 50
Beinchen ............................................ 51
Schlummerlied .................................... 52
Vorfreude auf Weihnachten ..................... 52
Trost an eine Mutter .................. 53
Spieles Kinder doch .......................... 54
An meinen Zigarettenrauch .................... 54
Und auf einmal steht es neben dir ............ 55
Herbst im Fluss .................................. 55
Was du erwirbst an Geist und Gut .......... 56
Volkslied ........................................... 57
Im Park ............................................ 57
Abschied von Renée ............................. 58
Seeplerdchen ...................................... 59
Ehrgeiz ............................................. 60
Arm Kräutchen .................................. 60
Rauch .............................................. 61
Rast auf Wanderschaft ......................... 62
Flugzeuggedanken ............................... 62
Ein ehemaliger Matrose fliegt .................. 63
Spießball
Aneinander vorbei
Hühe
Aus Breslau
Jene brasilianischen Schmetterlinge
Lied aus einem Berliner Droschkenfenster
Sehnsucht nach Berlin
Unter den Linden
Berlin
Kurz vor der Weiterreise
Am Sachsenplatz: Die Nachtigall
Rheinfähne
Kassel (Die Karpfen in der Wilhelmstraße 15)
Berlin (An den Kanälen)
Frühlings hinter Bad Nauheim
Chartres
Leid um Paschin
Freunde, die wir nie erlebt haben
Nach einer Zeit
Einsiedlers Heiliger Abend
Die Lupe bietet sich an
Die Badewanne
Meine alte Schiffuhr
An meinen Halskuss
Turngedicht. Felsgegenaußwüge
Ansprache eines Fremden an eine Geschminkse vor dem Wilsersforcenmonument
Ich habe dich so lieb
Komm, sage mir, was du für Sorgen hast
Zu einem Geschenk
Vor einem Kleid
Sehnsucht nach zwei Augen
An M.
Heimliche Stunde